

Übrigens...

...habe ich vorerst noch zwei lieben Lesern zu danken, die meine kürzlich begonnene Sammlung von Schüttelversen erweiterten. Diese «Neuerwerbungen» lauten: «Ich geh' jetzt in den Birkenwald / denn meine Pillen wirken bald» – Aha! – und: «Was, gehst Du auch in Mottis «Tristan» / und hörst Dir dieses Trottel's Mist an? / Schaff lieber Dir einen Drittel Most an / Trink Dir mit diesem Mittel Trost an». Nun, Felix von Mottl (1856–1911), Schüler Anton Bruckners, soll oft Richard Wagners Opern, auch den «Tristan», dirigiert und dabei offenbar Kritik geerntet haben. Die erwähnte «Tristan»-Kritik in der Form von Schüttelversen ist zwar eindeutig vernichtend, aber irgendwie genial. Ein Vorbild für Konzertbeurteilungen hier im Oberwallis dürfte sie aber kaum sein. Zugegeben: Zu jedem Konzert einen treffenden Schüttelvers zu finden, wäre eine (zu) hohe Anforderung!

Ich möchte mich heute dennoch, aber ohne Schüttelvers, einer Musik, einer Solistin und einem Dirigenten



zuwenden, die mich kürzlich sehr beeindruckt haben. Zwei gute Freunde, Simon und Remo, schenkten mir nämlich einen teuren Konzerteintritt ins Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL). Und so hatte ich die Freude, im Rahmen des KKL-Festivals das Sinfonie-Orchester des Bayerischen Rund-

funks unter Mariss Jansons zu hören – er eine internationale Kapazität! Ganz im Sinne des Festivalmottos «Revolution» erlebten wir im KKL nicht nur Schönes auf Welt-niveau, sondern Neues bringende Schlüsselwerke der Musik.

- Ludwig van Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4, G-Dur, opus 58, mit Mitsuko Uchida am Flügel. Wie diese japanische Frau spielte, war phänomenal, von höchster Beseelung und Vollkommenheit, auch im Zusammengehen mit dem gross besetzten Orchester aus Bayern und dem lettischen Stardirigenten Jansons. Und das Neue? Es hiess «Sinfonisches Klavierkonzert»: Beethoven verband auch in diesem vierten Klavierkonzert grosse Sinfonik mit dem Soloinstrument Klavier. Uchida's Dialoge in den drei Sätzen, im zweiten gleichsam um den Sänger Orpheus und seinen Kampf mit der düsteren Unterwelt kreisenden und im Schluss – Rondo vivace, zeigten dies hinreissend. Und Uchida spielte, von brausendem Applaus getragen, als Zugabe Mozart: Göttlich in Dynamik, Leichtigkeit – grosse Musik!
- Hector Berlioz (1803–1869), «Symphonie fantastique», opus 14, «Episoden aus dem Leben eines Künstlers». Der arme Künstler verliebt sich, leider unglücklich. Immer, wenn er die Liebste sieht, ertönt das, was Berlioz «Idée fixe» nannte – ein kennzeichnendes «Leitmotiv», das also schon vor Wagner da war. Beim Wort «Leitmotiv» immer nur «Wagner» zu rufen, ist somit



Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com

WB, 27.9.2013

verfehlt. War die «Idée fixe» revolutionär, so auch die Fünfsätzigkeit der Symphonie fantastique: Träumereien / Leidenschaften, Ball, Landschaft, Marsch zum Richtplatz, Hexensabbat. Frühere, etwa Beethovensche Sinfonien, hatten vier, noch frühere gar nur drei Sätze. All dies wurde aber in der Symphonie fantastique durch die Instrumentation in Schatten gestellt, die Berlioz zum eigentlichen Schöpfer des grossen romantischen Sinfonieorchesters machte, das uns noch heute oft beglückt. Die Zeitgenossen Berlioz' beurteilten die Instrumentationskunst, die hier Glocken in C und G, vier Paukenspieler usw. benötigt, diesen musikgeschichtlichen Meilenstein Symphonie fantastique, als übertrieben – wie dies die hier beigelegte Berlioz-Karikatur mit der Noten speienden Kanone zeigt. Nun, in Luzern kamen das grosse Orchester, auch das Klappen aufweisende Blechblasinstrument Ophikleide, die Glocken usw. grandios zur Geltung. Berlioz' epochales Lehrbuch «Grand traité d'instrumentation...» wurde beispielhaft lebendig und die Sinfonie unter Mariss Jansons zu einem grossen Erlebnis – wie übrigens auch die bunte Orchesterzugabe eines Werkes von György Ligeti.

- Nachfreude. Freudig verliess ich dieses Konzert, immer noch Berlioz' gewaltiges «Dies irae, dies illa»-Zitat in den Ohren. Da randalierte vor dem KKL eine schreiende Bande Jugendlicher übel mit Feuerwerkskörpern usw. Vielleicht protestierte sie gegen die KKL-Konzert-Schickeria – mich friedlichen Kerl inbegriffen. Wer weiss? Haben wir in Brig (noch) nicht! Oder freute sie sich nur irgendein Fussball-Goal? Es gibt ja so verschiedene Freude-Formen – natürlich nicht nur jene im «Birkenwald»...

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler,
Lehrer i. R., Publizist